

4. Bibliographie der Schriften

Des wahren Glaubens Seligkeit und Thätigkeit / Am 13.Sonntage nach Trinitatis. Anno 1719. in einer über den ordentlichen Evangel.Text Luc.X, ...

Francke, August Hermann

Halle, 1723

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Des wahren

11.

Glaubens

Seligkeit

und

Bhätigkeit/

Am 13. Sonntage nach Trinitati

Anno 1719.

in einer

über den ordentlichen Evangel. Text

Luc. X, 23, 28.

in der Kirche zu St. Petri

in Cölln an der Spree/

auf geschehenen Antrag

gehaltenen Predigt

betrachtet,

und zum Druck überlassen

Von

August Herman Fræncken/S. Th. P.

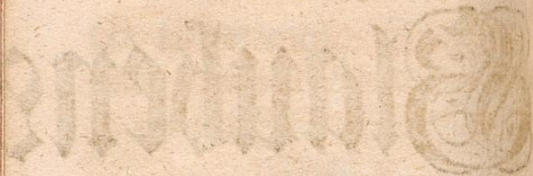
Past. zu S. Ulrich/ und des Gymn. Scholarcha in Halle

Andere Auflage.

Halle/ in Verlegung des Waisen-Hauses/ 172

1723.

Handwritten text at the top of the page, likely a title or chapter heading.



Handwritten text line below the initial 'E'.

Handwritten text line below the previous line.

Handwritten text line below the previous line.

Handwritten text line below the previous line.

Handwritten text line below the previous line.

Handwritten text line below the previous line.

Handwritten text line below the previous line.

Handwritten text line below the previous line.

Handwritten text line below the previous line.

Handwritten text line below the previous line.

Handwritten text line below the previous line.

Handwritten text line below the previous line.

Handwritten text line below the previous line.

Handwritten text line below the previous line.

Inhalt.

Eingang: Gal. 5, 6. In Christo Jesu gilt die Liebe thätig ist. p. 12.
 Text: Evangel. am 13. Sonntage nach Trinit. Luc. 10, 23 // 38. p. 12 - 14.
 Vortrag: Des wahren Glaubens Seligkeit und Thätigkeit p. 15.

Abhandlung

Erster Theil.

Des wahren Glaubens Seligkeit

1) Wem dieselbe bezeuget werde. Diese sind die Jünger Christi, die Apostel, die 70. Jünger, und übrige damals gegenwärtige wahrhaftig Gläubige. Wobey zu einer Lehre angemercket wird, daß man sich nicht blindhin für selig achten, sondern erst prüfen solle, ob man die Kennzeichen wahrer Jünger Christi, oder wahrer Christen, die gleichfalls angezeigt werden, an sich trage. Wo sich aber solche finden, da sollen Lehrer solchen ihre Seligkeit fleißig vorhalten; mit angezeigter Ursache.

p. 15 -- 22.

2) Worinn der Heyland die Seligkeit des wahren Glaubens setze. Er setzet sie nemlich in der lebendigen Erkenntniß seiner und der Gnade Gottes, die uns in ihm im neuen Testament erschienen ist; in den Anfangs Worten des Evang. v. 23. 24. Selig sind die Augen, u. s. w. p. 22.

Diese Seligkeit wird entgegen gesetzt nicht allein der Unseligkeit des Unglaubens aller Kinder dieser Welt; sondern auch, in Ansehung der Stufen der unvollkommenern Seligkeit der Gläubigen A. E. v. 24. Viel Propheten &c. Es setz sie auch der Herr Jesus nicht darinn, worinn sie die Jünger, nach ihrer damaligen Schwachheit, hätten setzen mögen, v. 19 20. daß ihnen Macht gegeben war über alle Gewalt des Feindes, u. s. w. sondern darinn, a) daß ihre Namen im Himmel angeschrieben waren. Bey welcher Gelegenheit der Spruch Hebr. 12, 22. 23. in etwas erläutert wird. b) Daß Gott ihnen geoffenbahret, was den Weisen und

Klu

Klugen verborgen war. v. 21. c)
 darin, daß sie beyde den Vater und
 Sohn erkanten. v. 22. und also Au-
 gen hatten zu sehen 2c. v. 23. wobey
 folgende Stellen verglichen werden:
 Joh. 1, 14. 1 Joh. 1, 1. 2. 3. 4. 2 Pet. 1, 16.
 17. 1 Pet. 1, 10. 11. 12. 2 Cor. 3, 18. 1
 Joh. 6/ 68. 69. p. 23. 35.

Hiebey wird wieder zur Lehre gegeben,
 daß auch wir zu unsrer Zeit diß sollen
 unser Haupt- Studium seyn lassen,
 diese Seligkeit, die auch uns zuge-
 dacht ist, recht zu erkennen und zu er-
 langen. Zu Hülffs-Mitteln daru
 werden vorgeschlagen; die fleißige
 Lesung und Betrachtung der T. m.
 Christi und seiner Apostel; deren
 Vergleichung mit den Schriften der
 Propheten; it. die Handleitung
 zweyer Büchlein Speneri p. 35 -- 37.

Anderer Theil.

Des wahren Glaubens Thätig-
 keit.

Dabey wird erwogen
 1) die Gelegenheit, die von der vorher-
 gehenden gar unterschieden. Dort
 A 3 redet

redet der Herr mit seinen lehrbegierigen Jüngern; hier mit einem Besucher. Doch ist die Sache selbst/nemlich die Thätigkeit des Glaubens/gar genau mit dessen Seligkeit verbunden p. 37-40.

- 2] Worinn die Thätigkeit selbst bestehe. Nämlich in der Liebe Gottes und des Nächsten deren theils Art/ theils Quelle gezeiget wird. Die rechte Art der Liebe Gottes ist/ das sie gehen muß von ganzem Herzen etc. Die rechte Art der Liebe des Nächsten ist gleichwie aus den Worten: als dich selbst/ also auch aus dem Exempel des Samariters zu ersehen. Die Quelle von beyden ist die lebendige Erkenntnis Christi/ und der von ihm durch den Glauben erlangten Gnade. p. 40-52.

APPLICATIO

oder

nähere Zueignung/ und Schluß-Ermahnung

gehet dahin/ daß wir die Seligkeit und Thätigkeit des Glaubens mit gehörigem Unterschiede/ mit einander verknüpfen/ und sowohl in lebendiger gläubiger Erkenntnis unsrer Seligkeit in Christo uns recht zu gründen/ und darinn zu wachsen suchen/ als auch aus solcher gläubigen Erkenntnis herkömmlicher Liebe gegen Gott und unsern Nächsten erweisen sollen/ nebst beygefügten Beweg- Ursachen/ p. 53-62. Darauf folget das

Schluß-Gebet. p. 63.



Jesus Christus/ der uns gelie-
bet hat / und gewaschen von
unsern Sünden mit seinem
Blut/ und uns/ Krafft seines
vollkommenen Verdienstes/ zu
Königen u. Priestern gemacht
vor Gott und seinem Vater/
der lasse die Erkänntnis seiner
Gnade in uns aufgehen und
wachsen/ grünen und frucht-
bar seyn zu seinem Lob und
Preise. Amen.

In Christo Jesu gile
weder Beschneidung
noch Vorhaut etwas,
sondern der Glaube
der durch die Liebe
thätig ist. Dieses, Geliebte in dem
Hern / sind Worte des Apostels
Pauli, an die Gal. c. V, 6. Ich sehe
24 vor

voraus, daß einem jeden unter uns, nach der Anweisung, die er dazu in der Evangelischen Kirchen gehabt, bekant sey / wie die Augen des HErrn nach dem Glauben sehen, und wie wir allein durch den Glauben an Christum JEsu sich selig werden. Das ist es, was Paulus in den angezogenen Worten bezeuget. Diejenigen, welche zu selbiger Zeit zu Christo bekehret wurden, suchten bald in dieser, bald in jener Sache einen Vorzug vor GOTT. Insonderheit meyneten die, welche die Beschneidung hielten, sie hätten für denen, die man Vorhaut nennete, d. i. denen Heyden, einen grossen Vorzug. Gene wären ohne Gesetz gewesen; sie aber hätten das Gesetz; und wo sie auch noch dazu von den Menschen dafür angesehen wurden, als lebten sie unsträflich nach dem Gesetz; so dachten sie das müßte ja was vor GOTT gelten, und könnte nicht was vergebenes seyn. Um deswillen bezeuget denn nun der Apostel hier Juden und Heyden, in Christo

Jesu

Es gelte das nicht/vermöge nichts,
richte nichts aus / bringe uns nicht zu
Gott, und mache uns seiner Gnade
nicht theilhaftig, sondern bleibe ein
bloßer äußerlicher Ruhm des Fleisches:
aber das sey die Sache/die Gott an-
sehe, der Glaube. Sondern/spricht
er, der Glaube. Damit es aber
nicht auf der andern Seite umschla-
gen, und man daraus schliessen möch-
te, so läge denn nichts daran, ob man
auch das Gesetz Gottes mit Füßen
träte; genug, daß man glaubete, und
also durch den Glauben sich der Ge-
rechtigkeit vor Gott zu rühmen hät-
te: so beschreibet er zugleich condi-
tionem oder qualitatem fidei, die Be-
schaffenheit des Glaubens, den Gott
als gültig ansiehet / und mit welchem
der Mensch die Seligkeit, die ihm Chri-
stus Jesus erworben, ergreiffet. Es
müsse nemlich ein Glaube seyn, der
nicht müßig / ohnmächtig oder tod-
t sey, nicht auf der Zunge und auf den
Lippen schwebet; sondern der da sey

ἐνεργεῖν, innerlich wirkend und in die Krafft eindringend. Ein Glaube, der, gleichwie er die Liebe aus sich selber gebähre, also auch durch die Liebe und deren thätige Ausübung sich als einen vom Heiligen Geist gewirkten lebendigen Glauben erweise. Diß ist, Geliebte in dem HERRN IESU, die Sache/ worauf uns auch unser Heyland im heutigen Evangelio weist. Denn wenn wir dasselbe als in einer Summa vorstellen wollten/ mögten wir es wol nicht kürzer und nachdrücklicher fassen/ als es Paulus in diesem Spruche gefasset, wenn er sagt: In Christo IESU gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. Und weil hierauf unser ganzes Christenthum ankommt, so soll dieses auch die Sache seyn, worauf wir dißmal bey Betrachtung des Evangelischen Textes unsre Augen richten werden. Dieses ist mein Zweck, von solchem Haupt-Grunde

Grunde des Christenthums ich zu reden; es ist aber nöthig, daß auch eurer Liebe Zweck sey, solchen Haupt-Grund des Christenthums, oder solche Haupt-Sache, die sich bey uns finden muß, mit aller Aufmercksamkeit anzuhören, und ins Herz zu fassen. Wie ich nun erkenne, daß Gnade und Krafft von oben dazu gehöre, recht und würdiglich davon zu reden; so soll auch E. L. erkennen, daß Sie von oben herab Krafft und Gnade erlangen müsse, die Sache so zu vernehmen und sich ins Herz legen zu lassen, wie es zu unserer Seelen Seligkeit heilsam und förderlich ist. Darum laffet uns vor dem Angesichte Gottes uns demüthigen/ und ihn bitten, daß er seines H. Geistes Gnade und Kraft zum lehren und zuhören darreichen wolle. Laffet uns aber solche Bitte thun in einem gläubigen und andächtigen Vater unser.

TEXTUS

Luc. X, 23 -- 38.

Und er wandte sich zu seinen Jüngern/ und sprach insonderheit: Selig sind die Augen/die da sehen/ das ihr sehet. Denn ich sage euch: Viel Propheten und Könige wolten sehen/ das ihr sehet/ und habens nicht gesehen; und hören das ihr höret/ und habens nicht gehöret.

Und siehe/ da stund ein Schriftgelehrter auf/ versuchte ihn/ und sprach: Meister/ was muß ich thun/ daß ich das ewige Leben ererbe? Er aber sprach zu ihm: Wie stehet im Gesetz geschrieben? wie liesest du? Er antwortete und sprach: Du solt Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen/ von ganzer Seele/von allen Kräften/ und von ganzem

hem Gemüthe / und deinen
Nächsten als dich selbst. Er a-
ber sprach zu ihm: Du hast recht
geantwortet: thue das; so wirst
du leben. Er aber wolte sich
selbst rechtfertigen / und sprach
zu Jesu: Wer ist denn mein
Nächster? Da antwortete Je-
sus und sprach: Es war ein
Mensch / der gieng von Jerusa-
lem hinab gen Jericho / und fiel
unter die Mörder / die zogen ihn
aus und schlugen ihn / und gien-
gen davon / und lieffen ihn halb
todt liegen. Es begab sich aber
ohngefähr / daß ein Priester die-
selbige Strasse hinab zog / und
da er ihn sahe / ging er vorüber.
Desselbigen gleichen auch ein Le-
vit / da er kam bey die Stätte /
und sahe ihn / ging er vorüber.
Ein Samariter aber reisete / und
kam dahin / und da er ihn sahe /

jammerte ihn seyn; ging zu ihm/
verband ihm seine Wunden/ und
goß darein Del und Wein/ und
hub ihn auf sein Thier/ und füh-
rete ihn in die Herberge/ u. pfleg-
te sein. Des andern Tages rei-
sete er/ und zog heraus zween
Groschen/ u. gab sie dem Wirth/
und sprach zu ihm: pflege sein/ u.
so du was mehr wirst darthun/
will ich dirs bezahlen/ wenn ich
wieder komme. Welcher dün-
cket dich/ der unter diesen dreien
der nächste sey gewesen dem/ der
unter die Mörder gefallen war?
Er sprach: der die Barmherzig-
keit an ihm that. Da sprach Je-
sus zu ihm: So gehe hin/ und
thue deßgleichen.

Wie liebre in dem Herrn Jesu.
Aus dem ieko verlesenen Evans-
gelischen Texte soll vor dißmal erwo-
gen werden: Des

Des wahren Glaubens Seligkeit und Thätigkeit.

Betrachten wir I. des wahren Glaubens Seligkeit; so findet ein ieder leicht, wie die beyden ersten Versicul unsers Ev. Textes davon handeln. Doch haben wir dabey insonderheit zu mercken, wem der Herr Iesus von des wahren Glaubens Seligkeit etwas vorsagt: denn da ist nicht ohne Ursach und Nachdruck von dem Evangelisten angemerket, daß der Herr Iesus sich zu seinen Jüngern gewandt, und zu denselben insonderheit gesprochen habe: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Denn ich sage euch, u. s. w. Daß wir also sehen, es habe unser Heiland dieses applicative oder Zueignungs-Weise nicht zu allen, die sonst seine Zuhörer waren, gesagt; sondern hier sich von andern ab und zu seinen Jüngern gewendet, da er von ihres Glaubens Seligkeit reden wollen. Seine Jün-
ger

ger aber waren die Zwölffe, die sonst Apostel genennet werden, als wozu er sie erwahlet hatte. Diß finden wir Luc. 6, 12. 13. da der Evangelist schreibet: Es begab sich aber zu der Zeit, daß er (der HErr Iesus) ging auf einen Berg, zu beten. Und er blieb über Nacht in dem Gebet zu Gott. Und da es Tag ward, rief er seinen Jüngern / und erwählte ihrer Zwölffe, welche er auch Apostel nennete. Also auch Luc. 9, 1. da es heißt: Er foderte aber die Zwölffe zusammen, und gab ihnen Gewalt und Macht über alle Teufel, und daß sie Seuchen heilen konten. Es wurden aber auch, nächst denen zwölffen, noch viele andere Jünder des HErrn genennet; als die siebengig, welche der HErr Iesus zu einer andern Zeit aussonderte, und sie, je zween und zween vor ihm herlandete in alle Städte und Orte, dahin er hernach selbst kommen wolte. Welche auch, nach ausgerichteter Botschaft,

schafft/ mit Freuden wieder zu ihm kamen. Luc. 10, 1. 17. Ja auch die Zöllner und Sünder, wenn sie sich zu Ihm bekehret, wurden mit diesem Namen der Jünger beehret. Siehe Luc. 15, 1. vergl. c. 16, 1. c. 17, 1. wie denn auch selbst der Apostel Matthäus, sonst Levi genannt, vorher ein solcher Zöllner gewesen war Matt. 9, 9. u. f. Luc. 5, 27. u. f. So viel denn nun derer waren, die nicht mit den Füßen allein, sondern vornehmlich mit ihrem Glauben dem Herrn IESU nachwandelten, zu denen wandte Er sich hier, und sprach zu ihnen insonderheit: Selig sind die Augen, die da sehen/das ihr sehet. Denn ich sage euch, die ihr in der rechten Ordnung der Bekehrung und des Glaubens meine Jünger worden; euch sage ich: viel Propheten und Könige wolten sehen das ihr sehet, und habens nicht gesehen/ u. f. f. Wir bemerken dabey billig dieses, daß man ja sich damit nicht blindhin trösten solle, daß man durch

durch den Glauben die Seligkeit, davon unser Heiland hie redet, erlanget habe; sondern dieses, daß er so sorgfältig sich zu seinen Jüngern gewendet, und zu ihnen von des wahren Glaubens Seligkeit, mit einer solchen application auf sie, besonders gesprochen / solle uns lehren, daß wir uns wohl prüfen, ob wir auch den Grund haben, der sich bey uns finden muß / so wir uns wollen mit Recht Jünger Jesu Christi nennen, und von andern nennen lassen. Und da heutiges Tages zwar der Name der Jünger Christi nicht so gebräuchlich; hingegen desto gemeiner ist, daß die, welche sich zu der Christlichen Religion bekennen, Christen heißen; so lernen wir hier / daß der HERR JESUS schon damals zwischen denen, die sich nur äußerlich; und zwischen denen, die sich von Herzen und in der Wahrheit zu ihm gehalten, einen grossen Unterschied gemacht. Daher um so vielmehr nöthig ist, die Kennzeichen wahrer Christen

oder

oder Jünger Christi aus der Heiligen Schrift zu lernen, und sich darnach zu prüfen, damit man sich nicht selbst betriege, wenn man sich einen Christen nennet, und iſſs nicht. Zu dem Ende will ich vor dißmal nur die Berg-Predigt Christi, die Matth. V. VI. VII. enthalten, an die Hand geben. Da darf einer nur anfangen zu lesen: Selig sind, die geistlich arm sind; selig sind, die da Leide tragen; selig sind die Sanftmüthigen; selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; selig sind die Barmherzigen; selig sind die reinen Herzens sind; selig sind die Friedfertigen, u. s. w. so findet er die Kennzeichen gar bald, die der Herr Jesus an seinen Jüngern sucht. Hiernächst will mich auch bezogen haben auf das 8te Cap. der Epistel Pauli an die Römer. Wer das liest der mercke darauf, und sehe, was uns da für Kennzeichen der Jünger Christi oder wahrer Christen vor Augen geleyet werden. So ist nun

nun nichts verdammliches, oder keine Verdammung, spricht er v. 1. an denen, die in Christo Jesu sind, das ist, an wahrhaftig gläubigen Christen. Wer sind aber die? die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist. Und eben daselbst v. 9. schreibet er rund und derb: Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Demnach ist der Geist und Sinn Christi, und der Wandel nach demselben, ein Kennzeichen wahrer Christen, oder, welches eben so viel ist, wahrer Jünger Christi.

Wo sich nun solches findet, da kan und soll man, nach dem Exempel Christi, solchen Menschen ihre Seligkeit, die sie im Glauben an Jesum besitzen, vorhalten. Insonderheit ist nöthig, daß die, so im Lehr-Amte stehen, solches zum öfftern und mit Nachdruck thun gegen diejenigen, welche, ob sie es gleich ernstlich meynen, und sich von Herzen zu dem Herrn Jesu halten, doch entweder noch im Anfange, und schwach

schwach sind; oder im Stande der Anfechtung stehen, da sich aller Trost der Gnade Gottes und ihrer zu hoffenden, ja bereits in Christo ihnen geschenckten Seligkeit vor ihren Augen verbirget, daß sie dencken, sie dürften nicht wagen, sich so selig zu achten, als der HErr Iesus hier seine Jünger selig preiset. Freylich hatte der HErr hier mit solchen zu thun, die seine Jünger in der Wahrheit; aber die doch auch dabey gar schwache Anfänger waren. Nichts desto weniger spricht er zu ihnen, mit einer besondern Zueignung: Selig sind die Augen, die da sehen / das ihr sehet. u. s. w. Demnach sind auch solche, die einen rechtschaffenen Anfang gemacht, dem HErrn Iesu ihr Herz aufrichtig zu ergeben, sie finden sich im übrigen so schwach und elend, als sie wollen, durch die Vorstellung ihrer Seligkeit aufzumuntern, im Glauben zu stärken und zu einer mehrern Freudigkeit und Festigkeit darin zu bringen. Wie denn
je

je gewiß dieses eine rechte Haupt-
 Stärkung und Beförderung des
 Wachstums eines gläubigē Herzens
 ist, wenn ihm von dieser Seligkeit vor-
 gesprochen wird. Denn weil einer /
 der nun den Weg der Gerechtigkeit zu
 betreten angefangen, so viel mit sich
 zu thun, so viel mit Fleisch und Blut
 zu Kämpfen hat, und sich so schwach
 und elend befindet, so ist ihm eben dar-
 um dieses ein recht köstlicher himmliz-
 scher Balsam, den ihm das Evangeliz-
 um bringet von der Seligkeit, in wel-
 che er durch den Glauben versetzet sey.

Worinn setzt aber nun unser Hey-
 land diese Seligkeit? Antwort: Wenn
 wir es kurz und summarisch voraus-
 sagen wollen, so setzt er sie in der le-
 bendigen Erkenntniß seiner und des
 Guten! so wir in ihm haben, von ihm
 hoffen und erwarten; oder in der
 Gnade des neuen Testaments, die
 uns in Ihm erschienen ist, und die
 wir aus seiner Fülle nehmen, zu uns-
 serm ewigen Heil. Denn so lauten
 seine

seine Worte: Selig sind die Augen/
die da sehen das ihr sehet. Wir se-
hen/ daß er dieses spricht im Gegen-
satz gegen alle falsch vermeynte Se-
ligkeit, oder Glückseligkeit der Kinder
dieser Welt, der Weisen und Klugen
ohne Christo, v. 21. welche eine wahr-
haffte unseligkeit ist: denn hat der
wahre Glaube seine Seligkeit; so hat
gewiß der Unglaube und eingebildete
Wahn Glaube nichts als Unseligkeit
bey sich. Es ist aber diese Seligkeit
auch entgegen gesetzt, ratione gradus,
in Ansehung der Stufen/der unvoll-
kommenen, geringern Seligkeit der
verjeningen, die zur Zeit des alten
Bundes gelebet. Denn obwol das
heilige Verdienst Christi sowol auf
die vorhergehende, als nachfolgende
Zeit gegolten; so sehen wir doch, wie
unser Heyland hier auch darinn eine
besondere Stufe der Seligkeit dieses
Lebens setze, wenn man die Zeit des
N. Testaments erlebet habe. Dar-
um spricht er: Viel Propheten und
Römis

Könige wolten sehen das ihr sehet,
und habens nicht gesehen; und
hören das ihr höret/ und habens
nicht gehöret. So sezt er also zwar
diese Seligkeit in der wahren und le-
bendigen Erkänntniß seiner, unsers
HErrn JESU Christi, wie er auch
Joh. 17, 3. sagt, das sey das ewige
Leben, den Vater, und ihn, den
Sohn, den er gesandt habe, erkennen;
allein er sezt doch auch darinn eine
besondere Stufe der Seligkeit, wenn
man die Zeit erlebet, da unser HErr
JESUS erschienen, und in demselben
die Freundlichkeit und Leutseligkeit
Gottes sich geoffenbaret hat. Ja
betrachten wir das nächst vorherge-
hende, so finden wir darinn auch eine
Art eines Gegensatzes, worinnen die
Seligkeit des Glaubens nicht bestehe;
wenn es im 19ten Vers heisset: Se-
het/ ich habe euch Macht gegeben/
zu treten auf Schlangen und Scor-
pionen, und nichts wird euch be-
schädigen. Das schiene ja etwas
grosses

grosses zu seyn, und war auch allerdings etwas auffserordentliches, daß der **HEXX JESUS** seinen Jüngern eine solche Macht gegeben über alles widerwärtige, daß ihnen nichts Schaden thun konte: und dennoch setzt er darinn keine Seligkeit; sondern spricht v. 20. Sie solten sich darinn nicht freuen/daß ihnen die Geister unterthan wären; nicht als ob er ihnen die Freude darüber verböte, in so fern dieses eine Gnaden-Gabe war, die zur Verherrlichung Gottes dienete; sondern nur in Vergleichung mit dem, worinnen die Seligkeit recht bestehet. Denn es würde sie doch dieses nichts helfen, wenn sie gleich in diesem Leben Macht hätten über Schlangen und Scorpionen, und über alle Gewalt des Feindes, und daß sie nichts beschädigen konte, wenn sie nichts weiters hätten. Darinn aber setzt er dann ihre Seligkeit, und will, daß auch sie selbige darinn setzen sollen, daß ihre Namen im Himmel

B mel

mel angeschrieben seyen. Freuet euch aber, spricht er, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind. Wo mit unser Heyland einen Unterschied sehet zwischen dem Reiche der Gnaden, das im Glauben geführt; und zwischen dem Reiche der Herrlichkeit, da man vollkommen schauen und offenbarlich geniesen wird, was man hier geglaubet. So lange wir hier sind, fassen wir im Glauben, daß unsere Namen im Himmel eingeschrieben sind, in das lebendige Buch des Lammes (Offenb. Joh. 13, 8. c. 21, 27.); aber dort werden unsre Namen nicht allein im Himmel eingeschrieben seyn, so wir bis ans Ende in dem Glauben an den Herrn JESUM beharret haben; sondern wir selbst werden alsdenn in dem Himmel seyn, und das ewige Erbe nicht mehr glauben, sondern nunmehr völlig und ewig besitzen. Auf solchen Unterschied scheinet auch der Apostel Paulus zu zielen, wenn er an die Hebr. c. 12, 22.

23. Schreibet: Ihr seyd gekommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himlischen Jerusalem/ und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgeborenen (der Erstlinge, neuen Testaments, die damals noch lebten, und mit ihm eines gleich-theuren Glaubens waren theilhaftig worden, 2 Petr. 1, 1.) die im Himmel angeschrieben sind. Aber was sagt er nun weiter? und zu Gott/ dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen, oder in seiner Sprache, der vollendeten, Gerechten. Als wolt er sagen: die nicht allein im Himmel an- und eingeschrieben sind, sondern die auch im Glauben beharret bis ans Ende, auch in demselben Glauben nun vollendet, und zu dessen Ende oder Ziel, der Seelen Seligkeit, gekommen sind. Geister aber nennt er sie, weil sie zwar der Seelen nach der Seligkeit genießen, aber nach dem Leibe

B 2

die

die Auferstehung noch erst erwarten.

Es beschreibet aber der HERR JEES die Glaubens- Seligkeit seiner Jünger noch ferner im folgenden v. 21. wenn er in Freude des Geistes zu seinem himmlischen Vater spricht: Ich preise dich, Vater und HERR Himmels und der Erden/ daß du solches v. verborgen hast den Weisen und Klugen/ und hast es den Unmündigen g. offenbaret. Ja Vater/ also war es wohlgef. allig vor dir. In diesem Verse setzt er ihre Seligkeit darinn, daß GOT ihre, den Unmündigen, den Armen, den Geringen und Einfältigen vor der Welt/ das offenbaret, was er doch den Weisen und Klugen, da sie es verachtet, verborgen habe. Und gewiß kan dieses eine Seligkeit des Glaubens heißen, wenn uns der himmlische Vater, um seines Sohnes willen durch seines Heil. Geistes Erleuchtung das in seinem Worte aufschliesset,

set,

set, und mit den Augen unsers Glaubens in wahrhaftiger Kraft sehen lässet, was sonst so viel tausend Menschen, die sonst zu irdischen Dingen klug genug sind, aus ihrer eigenen Schuld nur allzuverborgen bleibt.

Und so wird auch noch weiter im 22. Vers diß als eine Seligkeit der Gläubigen von unserm Heilande gerechnet, daß sie beyde den Vater und Sohn erkennen; wenn er fortfähret: Es ist mir alles übergeben von meinem Vater, und niemand weiß, wer der Sohn sey, denn nur der Vater; noch / wer der Vater sey / denn nur der Sohn, und welchen es der Sohn will offenbaren. Wie auf gleiche Weise der HERR JESUS Matth. 16. Petrum selig preiset, da dieser sein Bekantniß von ihm: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn; gethan v. 16. wenn er antwortet v. 17. Selig bist du / Simon, Jonas Sohn / denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbar

ret, sondern mein Vater im Him-
mel. Ja sollte das nicht eine grosse
Seligkeit seyn, wenn GOTT des Men-
schen Herz dergestalt aufthut, und
ihm sein Gemüth so verkläret, daß
er sich der Erkänntniß beyde des Va-
ters und des Sohnes, die ihm durch
den H. Geist gegeben ist, rühmen
kan. Denn wir sehen, daß unser Hei-
land eben darinn eine Seligkeit sehe,
hier und Matth. 13, 16. 17. wenn
man Augen habe, das zu sehen; Oh-
ren, das zu hören, was andere nicht
von ihm gesehen und gehöret. Das
ist aber die lebendige Erkänntniß un-
sers HERREN JESU Christi,
welche niemand hat, es gebe sie ihm
denn der Heil. Geist. Davon reden
die Evangelisten und Apostel an
manchen Orten; wie denn dahin ge-
höret / was Johannes in seinem Ev-
angelio c. 1, 14. sagt: Das Wort
ward Fleisch; und wohnte unter
uns, (und wir sahen seine Herrlich-
keit / eine Herrlichkeit als des einge-
bor-

bornen Sohns vom Vater) voller Gnade und Wahrheit. Aus was 1 Joh. 1, 1, 5 steht: Das da von Anfang war / das wir gehört haben; das wir gesehen haben mit unsern Augen; das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, von dem Wort des Lebens / (und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen, und zeugen / und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bey dem Vater / und ist uns erschienen) was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt, u. unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater, und mit dem Sohne Jesu Christo. Und solches schreiben wir euch, auf daß eure Freude völlig sey. Item: was Petrus schreibet 2 Ep. 1, 16. 17. Wir haben nicht den klugen Sabeln gefolget, da wir euch thun gethan haben die Kraft und Zukunft unsers Herrn Jesu Christi;

ſti; ſondern wir haben ſeine Herr-
 lichkeit ſelber geſehen / da er em-
 pfing von Gott dem Vater Ehre
 und Preiß durch eine Stimme /
 die zu ihm geſchah von der groſſen
 Herrlichkeit / dermaſſen: diß iſt
 mein lieber Sohn / an dem ich
 Wohlgefallen habe. Und in der
 erſten Epistel c. I, 10. 11. 12. redet er
 von dieſer Seligkeit alſo: Nach wel-
 cher Seligkeit geſuchet und gefor-
 ſchet haben die Propheten, die von
 der zukünfftigen Gnade an euch ge-
 weiſſaget haben, und haben gefor-
 ſchet / auf welche und welcherley
 Zeit deutete der Geiſt Chriſti, der in
 ihnen war / und zuvor bezeuget hat
 die Leiden, die in Chriſto ſind / und
 die Herrlichkeit darnach: welchen
 es offener iſt / denn ſie haben es
 nicht ihnen ſelbſt, ſondern uns dar-
 gethan, welches euch nun verkün-
 diget iſt durch die, ſo euch das Eu-
 angelium verkündiget haben,
 durch den H. Geiſt vom Himmel ge-
 ſandt,

sandt, welches auch die Engel gelü-
 stet zu schauen. Gar besonders re-
 det auch Paulus von dieser Seligkeit
 2 Cor. 3, 18. wenn er spricht: Nun
 aber spiegelt sich in uns allen des
 Herrn Klarheit mit aufgedecktem
 Angesicht; und wir werden verklä-
 ret in dasselbige Bild von einer
 Klarheit zu der andern / als vom
 HERN / der der Geist ist. Womit
 er denn auf das Vorbild Moses ziele,
 welches 2 B. Mos. 34, 29. und folgen-
 den beschrieben wird, da Moses auf
 dem Berge Sinai bey dem HERN
 gewesen war, und die Haut seines
 Angesichtes davon glänzte, daß er es
 bedecken mußte, wenn er mit den Kin-
 dern Israel reden wolte, als welche
 die Klarheit seines Angesichtes nicht
 ertragen konten. Nun aber, spricht
 der Apostel in dem Gegensatz, spiegelt
 sich in uns allen des HERN Klar-
 heit mit aufgedecktem Angesicht.
 Nicht allein aber das, sondern wir
 werden auch metamorphosiret, ver-

B s

wan-

wandelt, vergeſtaltet, in daſſelbige Bild von einer Klarheit zu der andern/ als vom HERRN, der der Geiſt iſt. Das waren die Augen/ davon der HERR JEſus ſagt: Selig ſind die Augen/ die da ſehen, das ihr ſehet; das waren die Ohren, von denen er ſagt: Und die Ohren/ die da hören/ was ihr höret; welche ſich bey Petro und denen übrigen Jüngern fanden, wie Petrus, auch im Namen der übrigen, unter andern Joh. 6/ 68. 69. deutlich zu erkennen giebet, wenn er ſagt: HERR, wohin ſollen wir gehen? du haſt Worte des ewigen Lebens. Und wir haben geglaubt und erkannt, daß du biſt Chriſtus, der Sohn des lebendigen Gottes. Es hat aber der HERR JEſus ſolche Seligkeit nicht allein an denen von ſeinen Jüngern, welche damals zugegen geweſen/ geprieſen; ſondern er preiſet inſgemein die Augen ſelig, die da ſehen, was die damaligen Jünger ſahen; und die Ohren, welche hören

hören, was damals jene gehöret. Über alle solche Augen und Ohren breitet er diese Seligkeit aus, oder spricht hiemit alle diejenige zu allen Zeiten selig, welche in der rechten Ordnung eben derselbigen Gnade des Neuen Testaments, deren die Jünger damals theilhaftig waren, Mitgenossen werden. Daher auch wir uns das, was ieko von der Seligkeit des wahren Glaubens geredet ist, so zu Nutz zu machen haben, daß wir eben daraus unser ganzes Studium und Haupt-Geschäfte machen, allen Fleiß daran kehren, und alle Kräfte, die Gott giebet, dazu anwenden, daß wir diese Seligkeit, davon der Herr Jesus hier gesprochen, samt alle dem Guten, das in ihm ist, durch die Erleuchtung und Wirkung des H. Geistes recht erkennen / erlangen und gebrauchen mögen. Es wird eurer Liebe insonderheit dazu förderlich seyn die fleißige Lesung und Erwegung der Schrifften N. Testaments, deren Reden

Christi in denen Evangelisten, und seiner Apostel in ihren Briefen; und die Vergleichung derselben mit denen Prophetischen Aussprüchen des Alten Testaments von solcher Seligkeit. Wie denn insonderheit Esaias in seinen Weissagungen, als ein Evangelist Altes Testaments, davon aufs nachdrücklichste und lieblichste geschrieben. Wolten wir auch einige noch weitere Beyhülfe und Anleitung zu diesem Studio und zu dieser so seligen Weisheit haben; so möchte dazu einem iedlichen, auch den Einfältigsten, angepriesen werden des sel. D. Speners, dessen Gebeine noch hier im Segen grünen, edles Büchlein, genannt: Die lautere Milch des Evangelii; als in welchem diese Seligkeit gleichsam aus einander gelesen, und stückweise, als in einem Kleinodien-Kästlein, vor Augen geleyet wird. Wie auch noch ein Büchlein, so eben derselbe theure Lehrer an diesem Orte geschrieben, und der Nachwelt hinterlassen

lassen von der Seligkeit der Kinder Gottes; daraus man in dieser ganzen Sache, von welcher iezo geredet ist, einen mehrern Unterricht nehmen kan.

Nun ist noch übrig, daß wir das II. Stück erwägen, nemlich die Thatigkeit des wahren Glaubens; dahin der grössste Theil unsers Evangelii gehet. Zwar ist die Gelegenheit, die ihm, davon zu reden, gegeben worden gar sehr unterschieden von der Gelegenheit, die er gehabt, von des Glaubens Seligkeit zu sprechen. Denn zu jenem gaben ihm seine gläubige und Lehrbegierige Jünger Gelegenheit, zu denen er sich daher auch besonders mit dem Vortrage von der Seligkeit ihres Glaubens wandte: zu diesem aber wurde er veranlasset von einem Schriftgelehrten, der nicht lernens, halber, sondern ihn zu versuchen, zu ihm kam, und ihn auf die Materie, von

B 7

des

Des Glaubens Thätigkeit durch die Liebe, brachte, durch die Frage: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Ob nun wol diese Frage in so fern ungeschickt eingerichtet zu seyn scheinet, daß der Schriftgelehrte darinn thun und erben zusammen setzt; da doch das ewige Leben nicht anders kan als ein Gnaden-Geschenk seyn, Röm. 6, 13. ein Erbe, das blos auf die Gnaden-Kindschaft folgt, Röm. 8, 17. wie auch in der Welt die Erbschaften nicht durch thun erworben werden, sondern auf die Kinder, blos darum, weil sie Kinder sind, fallen: so bringet doch unser Heyland bey dieser Gelegenheit diese beyde Materien und Haupt-Stücke zusammen, nemlich die Seligkeit und die Thätigkeit des Glaubens. Und war es gleich dem Ansehen nach etwas zufälliges, daß er von diesen beyden Materien zu einer Zeit redete; so haben doch die, welche die Evangelischen

lischen Texte geordnet haben, sich solches nicht unbillig zu nütze gemacht, und beydes zusammen genommen, damit sie nicht allein die Seligkeit, die dem Glauben allein zu danken ist, sondern auch die Thätigkeit desselben, zu betrachten geben möchten, als welche beyderley Eigenschafften des Glaubens nicht können von einander abgesondert oder getrennet werden. Denn wolte man die Thätigkeit von dem Glauben wegnehmen und absondern, so würde ein todter Wahn-Glaube übrig bleiben, der keine Seligkeit bey sich haben und mit sich führen könnte. Die Heiligung muß zwar von der Rechtfertigung unterschieden, nicht aber davon getrennet werden; sonst ist der Trost falsch, den einer sich von der Rechtfertigung, ja von Christo und seinem Verdienste, machet. Denn man macht sich sodann denselben mit einem unbekehrten unbußfertigen Herzen, mit welchem sich doch Gott nim-

nimmermehr vereinigen kan. Man übersähet die Ordnung, die unser Heyland aufs kürzeste in den Worten ausdrückt: Thue Buße und glaube an das Evangelium. Marc. 1, 15. nach welchen er das für keinen Glauben erkennet, davon die Buße und täglichübung derselben gesondert wird.

Fragen wir aber nun, worinn unser Heyland die Thätigkeit des Glaubens setze; so ist aus unserm Evangelio die Antwort: In der Liebe Gottes und des Nächsten. Von beyden bekommt unser Heyland, auf seine Frage; Wie stehet im Gesetz geschrieben? wie liebest du? die Antwort von dem Schriftgelehrten, der ihn versuchte. Denn er antwortete und sprach: du solt Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele / von allen Kräften / und von ganzem Gemüthe; und deinen Nächsten als dich selbst. Wir sehen auch,
daß

daß der Herr Jesus diese Antwort nicht mißbilliget, sondern sie für richtig erkläret, indem er sagt: du hast recht geantwortet, bist hierinn ganz orthodox; hast die Antwort gar *ὁρθῶς*, gerade recht, gegeben: thue das; thue nur auch recht darnach, so wirst du leben/ so wird dir zeitlich und ewig wohl gehen. Hiemit macht also unser Heyland seiner Antwort und Anweisung ein Ende. Denn es bedurffte auch nichts weiters; Er hatte genug vom Glauben und dem Evangelio, aus dem der Glaube kommt, geredet; und der Schriftgelehrte hatte ihm aus dem Gesetz eine richtige Antwort gegeben: so war Gesetz und Evangelium da. Weil aber dieser Schriftgelehrte sich selbst rechtfertigen wolte, und sprach zu Jesu: wer ist denn mein Nächster? auch eben damit zu erkennen gab, daß er mit andern Juden selbiger Zeit in der falschen Meynung stunde, durch den

Nächst-

Nächsten würden nicht die Henden, Samariter und dergleichen Menschen mitverstanden, sondern allein die Religions Verwandten, die Jüden/ daß sie diese lieben solten als sich selbst: so gab ihm denn der HERR IESUS eine umständliche Antwort in einem Gleichniß, oder auch Exempel, worinn er ihn unterrichtet, welches sein Nächster sey, und wie er sich nicht sollte lassen flug düncken, daß er einmal eine rechte Antwort gegeben; es fehle ihm noch gar viel, sich auch nach der rechten Antwort/ so wie es dem Sinne Gottes im Gesetz gemäß, recht zu verhalten. Darum stellet der HERR IESUS ein Gleichniß oder Exempel vor von einem Menschen, der auf dem Wege zwischen Jerusalem und Jericho von Strassen-Räubern ausgezogen/ geschlagen und halb todt liegen gelassen worden; vor dem ein Jüdischer Priester und Levit, ohne sich seiner im geringsten anzunehmen, vor

vorbeygegangen ; ein Samariter aber, der nicht von der rechtgläubigen Kirche war, des armen Menschen, da er ihn auf dem Wege gesehen, sich habe jammern lassen, und sich seiner nach aller Möglichkeit, auch mit eigener größter Beschwerde, aus herzlichster mitleidender Liebe angenommen habe. Und darauf fragt er den Schriftgelehrten : Welcher düncket dich / der unter diesen dreyen der Nächste sey gewesen dem / der unter die Mörder gefallen war ? Als nun dieser, durch die Deutlichkeit des Gleichnisses gedrungen, antwortete : der die Barmherzigkeit an ihm that ; da sprach Jesus zu ihm : So gehe hin und thue desgleichen, und wenn du mit einem Samariter zu thun hast, den du nicht für deinen Freund, sondern für deinen Feind hältst, (wie dieser Samariter den halb-erschlagenen Juden für seinen Feind ansehen konnte Joh. 4, 9.) so erwei-

se

se auch rechtschaffene Liebe an ihm, worinnen er deiner bedarf. So wirst du den rechten Sinn des Gebots treffen: Liebe deinen Nächsten als dich selbst / als welches sich auf alle erstreckt, die deiner Liebe und Hülffe bedürfftig sind, oder bedürfftig werden können; nicht allein die dir wohl; sondern auch die dir übel wollen.

Sonst pflegt dieses Gleichniß von dem Barmherzigen Samariter auch auf unsern Heyland gedeutet zu werden, der sich unsers Elendes, da wir noch seine Feinde waren, inniglich jammern lassen; nicht vor uns vorbeigegangen, da er uns gesehen in dem Blute unsers abscheulichen Seelen-Verderbens liegen, sondern bey uns stille gestanden, und gesprochen: du sollt leben / Ezech. 16, 9. und sich also unser angenommen, aber mit einer weit überschrenglicheren Liebe / als die war, welche hie der Samariter an dem unter die
Mör-

Mörder gefallenem erwies; indem sich der Herr Jesus für uns schändliche Rebellen auch so gar creuzigen und tödten lassen. Doch ist dieses wol nicht der eigentliche Zweck und Sinn des Textes; als welcher dahin gehet, daß des seligmachenden Glaubens Thätigkeit in der Liebe solte vorgestellt und eingeschärffet werden. Wie auch der endliche Schluß ausweist, wenn der Herr sagt: So gehe hin / und thue des gleichen. Welches zu erinnern um deswillen so viel nöthiger ist, weil durch den Erweis des Hauptzweckes in dieser Gleichniß-Rede, zugleich ein Gegensatz wegfället, welchen die widrig-gesinnten daraus nehmen / daß hier von dem unter die Mördergefallenen, der das menschliche Geschlecht in seinem Sünden-Elende vorstellen soll, stehet, er sey halb-todt liegen geblieben; da wir doch nach der Heil. Schrift / im geistlichen Verstande, in Sünden nicht

nicht halb - sondern ganz todt sind, Eph. 2, 1. 5. zu allem warhafftig guten so wenig tüchtig von Natur, als ein leiblich - todter zu Geschäften derer lebendigen.

Eins aber ist noch nöthig hiebey anumercken, woran der Schrifftgelehrte gar nicht gedacht, auch unser Heyland, sich davon weiter zu erklären, damals eben nicht Gelegenheit gehabt. Es liegt aber dasselbe in dem ersten Theil unsers Evangelii, in der von der Seligkeit des Glaubens angestellten Betrachtung; und bestehet darin, daß wir nicht allein auf die äussere Thätigkeit oder Geschäftigkeit in Liebes - Wercken, sondern vornehmlich auf die Quelle solcher Thätigkeit zu sehen haben. Und diese Quelle ist die lebendige Erkänntniß Jesu Christi, in welchem der Mensch zu erst seine Seligkeit durch den Glauben gefunden und ergriffen haben muß, ehe er aus einer rechten Liebe zu GOTT und seinem Näch-

Näch-

Nächsten gute und GOTT wohlgefällige Werke thun kan. Ist aber diese Quelle da, so fließet aus derselben die Liebe mit ihren Wirkungen, wie ein Strom, hervor. Denn wenn ein Mensch, dem von GOTT Barmherzigkeit widerfahren ist, daß er erleuchtete Augen empfangen, zu erkennen sein Heil in Christo Jesu, betrachtet, was GOTT an ihm gethan / wie er seinen eingebornen Sohn für ihn dahin gegeben; ihm um desselben willen alle verdiente Schuld und Strafe der Sünden erlassen und ihm zu Gnaden, zum Kinde und Erben der ewigen Seligkeit angenommen, da er in seiner Gewissens-Angst zu dem Kreuze Christi herangekrochen ist; als ein armer Wurm; so machet der Mensch einen solchen Schluß, wie Johannes 1 Ep. 4, 19. Lasset uns ihn lieben; denn Er hat uns erst geliebet. Da erkennet der Mensch seine Schuldigkeit, GOTT über alles aus allen Kräfte

Kräftten zu lieben, ob er wol auch zugleich empfindet, daß er ihn nicht so lieben könne als seine unermessliche Liebe um ihn verdienet hat, da er für einen solchen Schand-Wurm alles dran gewaget, und nichts zurück behalten, auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, sondern ihn für einen solchen bösen Menschen dahin gegeben. Rom. 8, 32. Folglich weiß, siehet, erkennet und bekennet er / wenn er sich auch Gott wiederum ganz und gar mit Leib und Seel ergebe, so sey doch damit die Liebe, die GOTT an ihm bewielen, noch lange nicht bezahlet und gleich gemacht; und wenn er sich gleich schlachten und Martern liesse für seinen Heyland; so sey doch das nichts als eine lautere Schuldigkeit, und ein pures Zeugniß seines danckbaren Herzens, und seiner Erkäntlichkeit gegen die über grosse Liebe, daß Er, der HErr der Herrlichkeit, um seiner willen ein Mensch worden / sich
am

am Creuze martern und tödten lassen, und in die Angst der Höllen geworffen habe, auf daß er ihn aus der Höllen erlösete, und ein Kind und einen Erben Gottes aus ihm machete. Ob denn nun gleich ein solcher es dahin nicht bringet, wohin er gerne wolte; sondern sich mehr mit Verlangen, und Erweckung seiner selbst und seines Nächsten zur gegenliebe gegen GOTT, der ihn so hoch geliebet hat, behelffen muß; so ist es doch Wahrheit bey ihm; er will GOTT nicht mit halben Herzen lieben, nicht halb GOTT und halb der Welt zu gefallen suchen, welches der Heuchler Eigenschafft ist; sondern er liebet Gott mit ganzem, mit aufrichtigem Herzen, der ihm dasselbe genommen durch die Macht seiner Liebe, daß ers ihm wieder ganz zum Opfer dargiebet. Und so ist's auch mit der Liebe zu dem Nächsten, welche gleichfalls, wie wir gehöret, aus der Erkänntniß Christi, als ein
 E Ström.

Strömlein aus der Quelle hergeleitet wird. Denn da heissets abermal bey einem solchen, in dessen Herzen die Liebe Gottes durch den H. Geist verkläret ist; hat mich Gott also geliebet; so muß ich auch meinen Nächsten hinwiederum lieben; 1 Joh 4, 11. hat er sich meiner so erbarmet / und mir meine so grosse Schuld erlassen, da ich ihn demüthig und fußfällig drum bat; wie sollt ich mich nicht auch erbarmen über meinen Mitknecht, wie sich Gott über mich erbarmet hat; wie sollt ich ihm nicht vergeben, wie mir GOTT vergeben hat in Christo? Matth. 18. Eph. 5. Coloss. 3. Ja er ist aus eben solchem innigsten Geschnack der Barmherzigkeit Gottes in Christo recht begierig darnach, seinem Nächsten wieder Barmherzigkeit und Liebe zu erzeigen. Und ob auch gleich ein solcher, der nicht mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That

That und in der Wahrheit liebet, hernach seine volle Last und Ladung bekommt, wie hie der Samariter; so wird er doch um deswillen nicht müde, und läset sich das nicht abhalten; dencket nicht, ich kan die Molestie oder Beschwerung nicht haben; was gehen mich anderer Leute ihre Dinge an? sondern die Liebe, damit ihn Christus bis an den Stamm des Creuzes geliebet hat, dringet ihn also, daß er auch seines Nächsten Last mit auf sich nimmt. Und ob er auch fast über die Masse beschweret wäre, und über Macht; so dünckets ihm doch ein geringes zu seyn, was er aus Liebe zum Dienste seines Nächsten thut. Es ist ihm eine Freude, wenn er vielen; und ein Leiden, daß er nicht mehrern dienen kan, und manche aus Mangel des Vermögens ohne Hülffe lassen muß. Also bleibt doch der größte Theil seiner Liebe in seinem Herzen verschlossen; und ist er bey dem al-

C 2 len

len froh, daß ihm GOTT nur seine Unvollkommenheiten vergiebt und nicht zurechnet um Christi willen.

So ist in einem Herzen, wo der überschwengliche Reichthum der Güte Gottes, die sich in Christo JE-
SU über uns ausgebreitet hat, er-
fant wird, und sich die Klarheit des HERN spiegelt mit aufgedeck-
tem Angesicht, so, daß man verklä-
ret wird in dasselbige Bild von einer
Klarheit zu der andern, wie wir oben
aus Paulo gehöret haben. Ge-
het, so muß der Glaube die Quelle
seyn: und die Liebe muß die Ström-
lein geben, welche aus der Quelle
des Glaubens fließen. Durch das
Evangelium wird der Glaube in
dem Herzen gewircket; da dürfen
diese Strömlein nicht erzwungen wer-
den, sondern sie fließen von sich selbst;
gleichwie eine Quelle, die Oeffnung
hat, sobald ihr Wasser giebet, und
hie und dahin mittheilet / wohin sie
nur Freyheit hat auszufließen.

AP.

APPLICATIO

oder nähere Anwendung.

Affet uns nun, Geliebte in dem H^{errn} J^{esu}, das, was ich von der Seligkeit und Thätigkeit des wahren Glaubens nach Anweisung unsers Heylandes in dem abgehandelten Texte / gesprochen ist, uns noch näher zu nutz machen, und ja wohl anwenden. Vornehmlich müssen wir diese beyde Stücke, die Seligkeit, und die Thätigkeit des wahren Glaubens mit rechtem Unterschiede mit einander verbinden. Demnach sollen wir einmal nicht unsere Werke in die Seligkeit mengen, sondern der Gnade unsers H^{errn} J^{esu} Christi allein unsere Seligkeit danken, und dieselbe nur mit der Hand des Glaubens von ihm aus seinem Verdienst, Blut und Wunden, annehmen, ja aber uns selbst und unserm thun nicht das geringste dabey zuschreiben.

ben. Andern Theils müssen wir ja von der seligmachenden Krafft des Glaubens, dessen heiligmachende Wirkung, Fruchtbarkeit und Thätigkeit durch die Liebe; von der Rechtfertigung, die Heiligung nicht trennen noch abreißen. Denn eben das muß das Zeichen und Siegel seyn, und die Versicherung geben, daß wahrer Glaube in uns sey, wenn er sich durch seine Frucht zeigt, und durch die Thätigkeit und Geschäftigkeit in der Liebe, wie auch durch sein fortgehendes Wachsen, wie ein Baum oder eine Pflanze, sein Leben, seinen Saft und seine Wahrheit erweist. Darum sollen wir dann eben so wol unser Studium auch aus der Thätigkeit des Glaubens machen, als vorhin gesagt ist, daß wir es vornemlich aus der Erforschung und Erkänntniß unsrer Seligkeit, die wir in Christo Jesu haben, machen sollen. Es streitet da gar nicht eines mit dem andern, so wenig

wenig als die Liebe Gottes von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüth und von allen Kräften, mit der Liebe des Nächsten, die man gegen ihn als gegen sich selbst tragen soll, streitet. Denn weil wir, so lange wir in der Welt sind, noch Fleisch und Blut an uns haben, das uns träge macht; so müssen wir es dabey nicht bewenden lassen, daß wir nur die Seligkeit betrachten, die wir in Christo haben, sondern wir müssen nach 2. Tim. 1, 6. immer aufs neue die Gabe Gottes in uns erwecken, wie man ein Kohlen-Feuer immer anbläset, daß es in beständiger Hitze bleibe, und seine glühende Gestalt behalte. Das wäre wol ein recht Englisch, ja Göttliches Leben; so wir alle unsre Seligkeit so einfältig in der pur lautern Gnade Jesu Christi suchten, und daher nahmen, in Erkänntniß unserer eigenen Unwürdigkeit und Armuth, und dabey uns ernstlich und treulich angelegen

seyn lieffen, gleichwie sich GOTT in Christo uns gegeben / also uns hinwiederum Ihm in der Liebe ganz zu übergeben und aufzuopfern, zu seiner Ehre und unsers Nächsten Dienst. O wie würden wir da erfahren, daß, wer viel Liebe hat, auch viel Süßigkeit habe / und ob er gleich viel leiden muß, dennoch reichlich getröstet werde in derselbigen Liebe / damit sein Herz GOTT und seinem Nächsten verbunden / und darinn er Gottes Nachfolger ist als ein liebes Kind. Eph. 5, 1.

So ermahne ich euch denn nun in dem Namen unsers HERN JESU Christi, daß ihr das, was iezo von des Glaubens Seligkeit und Thätigkeit gesprochen, und von euch angehöret ist, tief in eure Herzen einnehmet, und unter herzlichem Gebet, Seuffzen und Flehen zu GOTT, darinn bewahret, daß es der Satan nicht von euren Herzen nehmen, sondern es darinn unter sich wurzeln,

heln, und über sich Frucht tragen könne, und solche Früchte dermal-
eins vor dem Thron der Herrlichkeit
unsers HERRN JESU Christi,
zu eurer unaussprechlichen Freude,
offenbar werden. Da liegt es nun
auf eurer Seelen, und Er, der HERR
Jesus und sein Geist, wartet darauf,
und siehet, wie ihr den edlen Saamen
werdet zur Kraft und Frucht kom-
men lassen. O wolan dann! laffet
ihn nicht vergeblich warten: son-
dern, da ihr auf einen so herrlichen
Grund des Christenthums / die Se-
ligkeit in Christo JESU durch den
Glauben, und auf des Glaubens
Thätigkeit in der Liebe, gewiesen seyd;
ach so gehet denn nun hin, und ge-
dencket an das Wort, das hie der
HERR JESUS zu den Schrift-
gelehrten gesagt: thue das gleichen;
thue das, laß das zur That und
Kraft bey dir kommen; so wirst du
leben. Lasset nun das euer Geschäft
seyn, was hier das Geschäft des

E,

Sa

Samariters gewesen, den unser Hey-
land zum Exempel vorstellet. In
dem menschlichen Leben gehen die
Umstände bald so, bald anders, und
ein Mensch kommt in diese und jene
Wege; aber da gehet doch kein eini-
ger Tag hin, an welchem man nicht
Gelegenheit habe, und Ursach finde,
sich zu erwecken, daß man die Selig-
keit in Christo JESU tiefer erkenne
und ins Herz drucke; kein Tag, dar-
an man nicht Gelegenheit bekomme,
Liebe an dem Nächsten in Worten,
Wercken / und auf allerley Art aus-
zuüben. Ach so wendet euch dann
von nun an zu dem, der euch eine so
grosse Seligkeit aus Gnaden erwor-
ben hat, der euch geliebet, und gewas-
schen von euren Sünden mit seinem
Blut, und euch zu Königen und Prie-
stern gemacht vor Gott seinem Va-
ter, was die Erwerbung anlangt:
nur daß ihrs auch in Buße und Glau-
ben gehorsam und danckbarlich an-
nehmet und euch zueignen lasset.

Ge-

Sehet / hat er damals gesagt: Selig sind die Augen / die da sehen / das ihr sehet; so gilt ja das auch noch von unserer Zeit: denn die Tage des Neuen Testaments sind ja noch nicht verlauffen, und wir leben ja darinnen: wird uns nicht das Evangelium verkündiget? wird uns nicht das Gute geprediget, das wir in ihm haben? werden uns nicht die Geheimnisse des Reichs Gottes vorgeleget, und alle übrige Gnaden-Mittel dargereicht? Ey so müssen wir denn das nicht so von uns schieben, als hätte nur damals unser Heyland seinen Jüngern gesagt: Selig sind eure Augen, u. s. w. sondern wir müssen das Wort recht in unsern Busen nehmen; und da wir im Neuen Testamente leben, da mehrere Krafft ist, als in dem alten war, auch weisen, daß Krafft in uns sey. Lange genug träge gewesen; lange genug mit dem Wahnglauben sich aufgehalten; lange genug von der Liebe geschwächt ohne

ne Liebe! Nun einmal besser durchgebrochen, und in der Kraft Christi einher gegangen! Da, da wird die volle Seligkeit; da, da wird die Gnaden-Fluth uns bedecken; da, da werden wir erst inne werden, wie süß es sey, JEſU das Herz zu geben; da, da wird man zu euch sagen können, auch zu dieser Zeit, da die Gnade des Evangelii so reichlich verkündigt worden und noch immer verkündigt wird: Selig sind die Augen, die da sehen das ihr sehet, und die Ohren, die da hören / das ihr höret!

Bedencket doch, daß uns GOTT werde vor Gerichte führen nicht allein um eines ieden unnützen Wortes willen, das wir geredet, sondern auch um eines ieden Worts willen, das Er zu uns geredet durch seine Knechte in seinem Wort, und das wir unnütz und ohne Frucht angehört haben. Wie wollen wir alsdenn mit der Verantwortung bestehen?

Da

Dazu kommt das Elend in aller Welt, die trübseligen Zeiten und Gerichte Gottes, die alles überschwemmen. Es ist wohl hier ein Jammerthal, Angst, Noth und Trübsal überall, sonderlich auch zu unsrer Zeit / und läßt sich auch alles noch zu schwererer Noth an. Wollen wir es nicht erkennen, so müssen wirs erfahren und fühlen wieder unsern Willen und Dancf. Was ist denn nun da besfers, als daß wir uns zu der Seligkeit wenden, die in der gläubigen und lebendigen Erkänntniß Jesu Christi bestehet, und sich nicht endiget mit diesem Leben, sondern in der Ewigkeit erst recht offenbar wird, und sich im schauen aufschliesset. Hier sind wir eine kurze Zeit; unser Leben ist eine Hand breit, bey den meisten wol kaum noch einen halben Finger breit; wie lange wirds seyn / so sind wir in den Pforten des Todes: warum wolten wir uns denn nicht darum bekümmern, daß unser Herz mögte

zu einer Gewisheit kommen, wir seyen auch unter denen, die Christus hier um seiner Erkantniß willen selig preiset. Warum wolten wir nicht ietzt, da wir noch Zeit, und unsern Nächsten noch um uns haben, aus herglicher schuldiger Danckbarkeit gegen Gott und unsern Heyland gutes thun an iederman, allermeist aber an den Glaubens-Genossen? Gal. 6, 10.

Nun dieses sey euch denn ins Hertz geleyet und in eure Seelen eingedrucket. Er ist der HERR, der aller Herzen kennet, und weiß, wer annimmt und zur Kraft bey sich kommen lässet. Zu dem wende ich mich denn zum Beschluß, befehle ihm das Wort, das gesprochen ist, und bitte ihn, daß Er dasselbe in mir und in euch dazu, wozu ers gesendet, segnen und in unser aller Herzen versiegeln wolle.

Schluß

Schluß Gebet.

In neuer und hoch-
verdienter Hey-
land / wir danken dir
demüthiglich / daß du
uns hast zu erkennen ge-
geben / es schade uns
nicht / daß wir aus den
Heyden herstarren; und
würde uns nicht helfen/
so wir auch aus deinem
Volcke unsern Ur-
sprung nähmen; sondern
deine Augen sehen nach
dem

dem Glauben. Ach
Herr/gib uns denselben
Glauben/mache uns zu
deinen rechten Jüngern;
schreib unsern Namen
aufs beste ins Buch des
Lebens ein/ und laß uns
unsere Seligkeit in dir
aus deinem Worte/
durch die Erleuchtung
deines Geistes recht hell
und kräftig und immer
gewisser erkennen / da-
mit unsre Seelen da-
durch gestärket/erfreuet
und

und zu deiner Liebe desto
mehr angeflammet wer-
den. Also bitten wir
dich denn auch um die
rechte Thätigkeit des
Glaubens: gib die Quel-
le/ den wahren Glau-
ben: stärke ihn uns/ und
vermehrere seine Kraft
bey uns; so werden auch
die Strömlin der Liebe
von uns ausfließen/ und
nicht versiegen. Ach
Herr/ was würde es
uns helfen/ wenn wir
viel

viel Erkänntniß erlangeten / und hätten den Glauben nicht / der durch die Liebe thätig ist; Ach mache uns zu deinen Nachfolgern in der Liebe / der du uns so hoch und theuer geliebet hast; gib uns / daß wir nach dem Exempel des Samariters an unsers Nächsten Noth von Herren mit Theil nehmen / und ihm mit Rath und That behülflich seyn / wo

er unser bedarf; ja daß
wir auch / wenn du es
von uns fordern soltest /
unser Leben nicht theuer
achten / es um deines
Namens willen / ja auch
aus Liebe zu unserm
Nächsten darzulegen /
gleichwie du ja / o Herr
Jesu / um unsert wil-
len dein Leben gelassen /
und alle dein Blut aus-
geschüttet hast am
Stamme des Creukes.
Verleihe uns allen sol-

ch

che Gnade / **HEINRICH**
ESU / und drücke das
Siegel auf das verkün-
digte Wort / ja auch auf
dieses Gebet / daß es ja /
Amen und erhöret
sey. Amen.

